Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 184. | Dresden, Mittwoch den 12. August 1914. | 25. Jahrg.

Zu August Bebels Gedächtnis.

In der Nacht vom 12. zum 13. August 1913 starb August Bebel, Jahrzehnte hindurch der große Führer der deutschen Arbeiterschaft. Bei der ersten Wiederkehr seines Todestages gedenken wir August Bebels mit nie versiegender Dankbarkeit und mit dem Gelöbnis, den hohen Idealen die Treue zu wahren, denen sein Leben galt.

Millionen und Abermillionen trauerten vor Jahresfrist an Bebels Bahre. Denn mehr als irgend ein anderer Mensch hat er an der großen Aufgabe gewirkt, die in der Tiefe hausenden Massen zum Bewußtsein ihrer Menschenwürde zu erwecken und zu einer Macht im öffentlichen Leben zu organisieren. Mehr als irgend ein anderer hat er mit glänzenden Geistesgaben und unerbittlicher Charakterfestigkeit gegen Unrecht und Unterdrückung gekämpft. Er war es, der mit himmelstürmendem Idealismus den Völkern neue Wege wies zu höheren Gesellschaftsformen, zu kultureller Gemeinsamkeit. All dies große Wirken Bebels wird unvergessen und unverloren bleiben. Und es wird zu neuer Lebendigkeit erwachen, sobald die Gegenwart der klirrenden Waffen wieder Vergangenheit geworden sein wird.

Ein großes Stück seiner Lebensarbeit hat August Bebel an das Ideal der Völkerversöhnung gesetzt. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte es in der jetzigen Stunde des Weltkrieges scheinen, als sei all sein heißes Bemühen aussichtslos und vergeblich gewesen. Gerade aber Bebel war weit entfernt davon, sentimentalen Friedensillusionen zu huldigen. Bei all seinem Geistesschwunge war er zugleich der nüchterne Kenner der rauhen Wirklichkeit, der gefahrvollen Konflikte, die in den nationalen Gegensätzen unserer Zeit lauerten. Gerade Bebel ist es gewesen, der zahllose Male die drohende europäische Katastrophe vorhergesagt und in all ihren Furchtbarkeiten geschildert hat.

Gewiß, wenn die Politik, die Bebel — und mit ihm die deutsche und die internationale Sozialdemokratie — vertrat, maßgebend gewesen wäre, so wäre der Gang der europäischen Geschichte ein anderer und heilsamerer gewesen, als er es jetzt ist. Bebels scharfes Auge täuschte sich aber darüber nicht, daß nur allzu leicht der Moment kommen könne, wo die sozialistische Friedenspolitik durch die nationalistischen Rivalitäten und Leidenschaften übertönt würde. Und für solche Zeit war er überzeugt, daß es die Aufgabe der sozialdemokratischen Arbeiterschaft sein müsse, das eigene Land gegen feindlichen Einbruch zu sichern. War er es doch, der Jahrzehnte hindurch mit Aufopferung aller Kräfte gegen den blutigen Zarismus stritt.

Die gegenwärtige Zeit erinnert auch an das außerordentliche Interesse, das Bebel stets an den militärischen Einrichtungen genommen hat. Er bot die schärfste Kritik auf, nicht nur um der Gerechtigkeit willen, sondern auch weil er der richtigen Ueberzeugung war, daß ein Heereswesen, das auf Gerechtigkeit beruht, zugleich das beste Instrument der Vaterlandsverteidigung ist. Auch die Militärs vom Fach, so sehr sie sich auch lange Zeit sträubten, mußten schließlich in mancher Hinsicht Bebels Kritik als berechtigt anerkennen und seinen Ratschlägen folgen. Wie zäh hat Bebel viele Jahre hindurch — und lange genug verspottet und verlacht — gegen den bunten Flitter der Uniformen gestritten und eine Bekleidung für die Truppen gefordert, die nicht Paradeliebhabereien dient, sondern dem Ernst des Krieges entspricht. Wenn wir jetzt die Regimenter im gleichförmigen Feldgrau hinausziehen sehen, so ist das nicht zum wenigsten als ein Verdienst August Bebels zu bewerten.

In dieser schweren Stunde, die wir erleben, gedenken wir des Mannes, der in sich die glühende Begeisterung für das Vaterland mit dem Streben nach den höchsten menschlichen Kulturzielen vereinte. Das Angedenken an ihn mag uns heute mehr noch denn jemals Stärkung und Erhebung geben. Und wir sind sicher in der Ueberzeugung, daß nach Ueberwindung der Kriegszeit jene Befreiungsgedanken wieder in neuer Kraft auferstehen werden, die uns August Bebel gab.

Der Krieg.

Eine französische Brigade zurückgeschlagen. — 700 Gefangene. — Abbruch der französisch-österreichischen Beziehungen.

Berlin, 11. August. (W. T. B.) **Eine vorgeschobene Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Deckungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy, nordöstlich von Luneville, zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.**

•

Die Tätigkeit der deutschen Flotte.

Berlin, 11. August. (W. T. B.) Ueber die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsabschnitte ist bekannt geworden, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, in der Nordsee, in der Ostsee und im Mittelmeere, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiv militärischen Geist, wie er unsere ganze Flotte beseelt. Die Beschießung des Kriegshafens von Libau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer Augsburg auch Magdeburg beteiligt war, ist von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Bestürzung zeigt sich u. a. in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangoe. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschießung der befestigten Plätze Philippeville und Bône, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört werden. Nach englischen Zeitungsnachrichten hat das heldenmütige Vorgehen der kleinen Königin Luise unter Führung ihres unerschrockenen Kommandanten Korvettenkapitäns Biermann tiefen Eindruck auf ganz England gemacht und Besorgnis erregt. Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln stehenden Auslandsschiffe meist überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer Dresden nach englischen Nachrichten den Dampfer Mauretania der Cunard-Linie bis vor den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee haben unsere Streitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatze Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

•

Grenzscharmützel im Osten.

Wien, 11. August. (W. T. B.) Im Süden ist nichts besonderes vorgefallen. Es kam nur zu unbedeutenden Grenzscharmützeln. Im Norden versuchten russische Kavallerriepatrouillen östlich der Weichsel gegen den San vorzugehen, wurden aber überall zurückgeworfen. Gegen Brody versuchten die Russen mit drei Eskadronen und Maschinengewehr vorzugehen. Sie wurden über die Grenze zurückgeworfen.

Die montenegrinische Küste blockiert.

Wien, 11. August. (W. T. B.) Gestern mittag wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Schiffen der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine 24stündige Frist zum Auslaufen gewährt.

Kriegszustand zwischen Frankreich und Oesterreich

Paris, 11. August. Infolge des insbesondere innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungsaustausches hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gegeben hatte, dem österreichisch-ungarischen Botschafter heute vormittag mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzuberufen. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat darauf den Minister des Auswärtigen, ihm seine Pässe zuzustellen. Der Botschafter verließ Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzug. Beim Abschied wurden die internationalen Höflichkeiten gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien haben den Schutz der österreichisch-ungarischen beziehungsweise französischen Untertanen übernommen.

•

Oesterreich, Rußland und die Balkanslawen.

Wien, 11. August. Die Blätter drücken ihre Freude über den neuen Erfolg der deutschen Armee bei Mülhausen aus und beglückwünschen die deutschen Truppen zu dieser glänzenden Einleitung des Krieges. Die Presse wendet sich ferner mit Entschiedenheit gegen die Ausführungen des russischen Kaisers sowie gegen die Erklärungen des Ministers Sasonow in der Reichsduma. Aus der Ansprache des Zaren gehe, wie das Fremdenblatt meint, hervor, daß Rußland über die Slawen jenseits der Grenzen seines Reiches das Protektorat anstrebe. Sasonow gestehe jetzt offen zu, daß das Ziel, das er mit der Schaffung des Balkanbundes verfolgte, die Einigung der Slawen, mit anderen Worten die Zerstörung Oesterreichs war. Demgegenüber betont das Fremdenblatt, daß sich statt einer Einigung der Slawen mit Rußland in Wirklichkeit eine starke, unauflösliche Einigung der Slawen gegen Rußland vollziehe. (W. T. B.)

• •

Eine Regierung für Russisch-Polen.

Einer Meldung aus Lemberg zufolge hat sich in Warschau eine polnisch-nationale Regierung gebildet.

• •

Ein bulgarischer General in russischen Diensten.

Aufsehen erregt nach Meldungen aus Sofia in ganz Bulgarien die Nachricht, daß der General Radko Dimitriew in die russische Armee eintritt. Die bulgarische Regierung hat den General auf diesen Entschluß hin sofort seines Postens als Gesandter in Petersburg enthoben. Das Blatt Kambana bemerkt, Dimitriew habe sich schon während des Balkankrieges mehr als Russe und Serbe gefühlt, denn als Bulgare. Man müsse ihn als Verräter an Bulgarien behandeln und dürfe ihn nicht über die Grenze lassen.

Diplomatische Besprechungen in Rom.

Rom, 12. August. Der Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, hatte gestern eine längere Besprechung mit den Botschaftern Deutschlands, Frankreichs und Rußlands sowie mit dem italienischen Ministerpräsidenten Salandra. Wie verlautet, arbeitet die italienische Regierung unermüdlich und unbeirrt trotz der Fortsetzung des Krieges an der Vermittlung des Friedens. Zur Aufrechterhaltung der strikten Neutralität wurden neue scharfe Weisungen an die Zeitungen und Präfekturen gegeben.

• • •

Das schwedisch-norwegische Uebereinkommen.

Christiania, 12. August. Das zwischen Norwegen und Schweden zustande gekommene Uebereinkommen hat die wohltuendste Wirkung auf die gesamte Bevölkerung ausgeübt. Man ist glücklich, daß die Brudervölker auf keinen Fall, wie sich augenblicklich die Verhältnisse Europas auch gestalten mögen, gezwungen werden können, die Waffen gegeneinander zu tragen. Man ist in Christiania wie auch in Stockholm fest von der deutschen Zusicherung, die Neutralität der skandinavischen Halbinsel absolut zu respektieren, überzeugt. Es muß betont werden, daß nie zuvor seit 1905 die Beziehungen beider Länder inniger und herzlicher waren als jetzt. Die Haltung aller Parteien gibt davon das treueste und ehrlichste Spiegelbild. Daß beide Länder ihre Wehrmacht bereit halten, ist ihre Pflicht, nichts weiter. Was Norwegen anbetrifft, so ist von irgendwelcher Panik, wie sie sich in den ersten Augusttagen zeigte, nichts mehr zu merken. Die Geschäfte gehen ihren ruhigen Gang, die Schiffahrt ist sehr beschränkt, was jedoch nicht zu verwundern ist. Wohl sind die Lebensmittel in die Höhe gegangen, aber das Vorgehen der Regierung, die die Maximalpreise festsetzte, hat sehr beruhigend auf die Bevölkerung gewirkt.

• •

Italien und die albanisch-montenegrinische Frage.

Mailand, 12. August. Nach dem Secolo, der während der jetzigen Krise häufig von der Konsulta unterrichtet wird, hatte der Besuch des italienischen Botschafters am Wiener Hofe den Zweck, die albanische und montenegrinische Frage zu klären. Nachdem Deutschland, Oesterreich, England und Frankreich ihre Kontingente zurückgezogen haben, verbleiben in Skutari nur 500 Italiener. Oesterreich scheint Italien davon verständigt zu haben, daß es den Loven nur dann angreifen werde, wenn Montenegro von dort Cattaro beschieße und es den Berg nach Friedensschluß zurückgeben werde. Damit scheint Italien einverstanden zu sein. Ueberhaupt scheint Avannas Reise in bezug auf eine Verständigung über die Balkanprobleme erfolgreich verlaufen zu sein. In Italien laufen Gerüchte um, daß die Montenegriner Skutari bereits eingenommen hätten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140812/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG